

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	7
Vorwort des Koautors	8
Das d6-Repertoire im Überblick	11
Zeichenerklärung	13
1 Endspielvariante	15
2 Antoshin-Variante	35
3 Nebenvarianten nach 1.e4 d6	63
4 Alt-Indisch	95
5 Nebenvarianten nach 1.d4 d6	159
6 Englisch	181
7 Flankeneröffnungen	201
Quellenverzeichnis	216
Partienverzeichnis	217
Variantenverzeichnis	218

Vorwort des Herausgebers

Mit dem Aufkommen elektronischer Hilfsmittel wie Datenbanken und Engines veränderte sich der Schachmarkt erheblich. Die Startphase der Partie erfuhr eine Neubewertung, die sich in einem sehr breiten Bücher- und Videomarkt, der zu gefühlten 90 % aus Eröffnungstheoretischen Werken besteht, widerspiegelt.

Eine Größe ist jedoch konstant geblieben – der Mensch. Wir lernen nicht schneller und besser als früher. Der Lernstoff muss dementsprechend überschaubar und zu bewältigen bleiben. „*Das d6-Repertoire*“ setzt genau hier an. Es soll den Leser zeitsparend mit einem guten Gefühl durch die am wenigsten entscheidende Phase der Schachpartie bringen.

Seien wir ehrlich: Ist der Anteil der Eröffnung an der Gesamtperformance wirklich so hoch? Bekommt man nicht in nahezu jeder Partie eine zweite Chance und in Abhängigkeit vom Niveau auch eine dritte oder vierte?

Verständnis grundlegender Themen des Schachs, wie der Umgang mit Strukturen, Feldern und den vielen anderen taktischen und strategischen Elementen des Schachspiels hat langfristig wesentlich größere Auswirkungen auf die Gesamtperformance als die Eröffnungstheorie.

Doch ganz ohne geht es natürlich nicht!

Was brauchen Vereinsspieler wirklich?

Aufgrund der komplexen analytischen Materie ist der Anspruch an ein Schachbuch sehr hoch – Großmeister schreiben für gewöhnlich für Spieler ihres Niveaus. Die Bedürfnisse der Käuferschicht treten dabei in den Hintergrund. Schnell überschreitet das Volumen für ein Eröffnungssystem 1.000 Seiten – ein Umfang, der letztendlich auch Großmeister überfordert.

Der durchschnittliche Leser gehört jedoch zur Gruppe der Vereinsspieler mit gänzlich anderen Anforderungen und Zielen. Auch wenn diese stark unterschiedliche Spielstärken aufweist, sind die Voraussetzungen ähnlich: Fortgeschrittenes Alter, herausforderndes Berufsleben bei starker gesellschaftlicher Einbindung und viele konkurrierende Freizeitinteressen. Alles in allem bietet sich nur wenig Freiraum für geordnetes Schachtraining.

Effektives Zeitmanagement ist gefragt – Eröffnungstheorie darf nicht den Schwerpunkt des schachlichen Arbeitens eines Vereinsspielers bilden!

„Das d6-Repertoire“ bietet auf gut 200 Seiten ein zu bewältigendes Wissen für den schachlichen Alltag. Aufgrund der Nebenvarianten verändert sich die Theorie nur wenig – das ständige Nacharbeiten und Verfolgen der Weltklassesstheorie reduziert sich auf ein Minimum.

Das Buch basiert auf Eröffnungssystemen, mit denen ich über Jahrzehnte gute Erfahrungen auf Großmeisterniveau machte. Auch über das Vereinsspielerniveau hinaus bietet das vorliegende Werk somit eine solide Grundlage für schachliches Vorwärtstkommen.

Jörg Hickl

Koautor und Herausgeber

Vorwort des Koautors

Ein kleines, solides und seltenes Repertoire

Die Vorteile eines kleinen und soliden Eröffnungsrepertoires, das man ohne übermäßiges Studium theoretischer Varianten bei jeder Gelegenheit einsetzen kann, sollten nicht unterschätzt werden! Da man nur wenige Stellungen analysieren muss und diese in der Praxis auch noch häufiger vorkommen, sind einem schon bald die typischen Strukturen, Ideen und Pläne gut vertraut. Dazu kommt im Falle der recht seltenen Systeme unseres d6-Repertoires noch, dass diesen weder von unseren Gegnern, noch von der Eröffnungstheorie große Aufmerksamkeit entgegengebracht wird, des öfteren werden sie sogar deutlich unterschätzt. Objektiv gesehen mögen die Antoshin-Variante und Alt-Indisch den üblichen Haupteröffnungen an Qualität ein wenig nachstehen, dieser kleine Nachteil wird jedoch – nach einer gewissen Lernphase – in der Praxis durch das bessere Verständnis für die entstehenden Stellungsbilder mehr als ausgeglichen. Wir haben bei der Auswahl der Varianten großes Augenmerk darauf gelegt, wo es gut möglich ist, dieselben Aufstellungen und typischen Manöver zu empfehlen. Dies erleichtert sowohl das erste Lernen als auch den späteren Einsatz der Varianten in Turnierpartien.

Dieses Buch

Schon oft wurde ich Augenzeuge, wie mein langjähriger Mannschaftskamerad Jörg Hickl mit seinem verhaltenem Spiel in der Eröffnung auch stärkste Gegnerschaft schnell ins Grübeln brachte, und das sogar mit Schwarz! Nach einem seiner typischen Siege fragte ich ihn, ob er nicht seine Systeme in Buchform veröffentlichen wolle, ich wäre der erste Käufer. Jörg fehlte jedoch die Zeit und schlug stattdessen vor, ich solle dies erledigen! Seitdem sind gute vier Jahre intensiver Analyse vergangen, in denen ich sein über viele Jahre hinweg aufgebautes Repertoire aktualisierte und vervollständigte. In dieser Zeit stellte die Antoshin-Variante der Philidorverteidigung (1.e4 d6 2.d4 Sf6 3.Sc3 e5 4.Sf3 exd4 5.Sxd4 Le7) meine fast ausschließliche Verteidigung gegen 1.e4 dar und Alt-Indisch (1.d4 d6 2.Sf3 Sf6 3.c4 Sbd7 4.Sc3 e5 nebst ...Le7) kam häufig gegen 1.d4 zum Einsatz, ebenso wie 1.c4 e5 nebst ...d6. Nicht, weil wir ein Buch darüber schrieben, sondern weil ich punkten wollte und diesen Eröffnungen vertraue!

Aktives Gegenspiel!

Nach 1...d6 baut sich Schwarz zunächst (scheinbar!) passiv auf, insbesondere die bescheidene Entwicklung des Königsläufers nach e7, wo er zeitweise nicht ziehen kann, wirkt sehr defensiv. Wie Sie jedoch schnell feststellen werden, strebt Schwarz – nach Vollendung der Entwicklung – Gegenspiel an, meist mittels ...a6 und ...b5. Das Öffnen des Zentrums mittels ...exd4 und der anschließende Angriff über die Flanke durch ...b4 und ...c5 ist ein zentraler Bestandteil unserer Hauptvarianten.

Zielgruppe

Primär wurde dieses, für heutige Verhältnisse, schmale Repertoirebuch für Vereinsspieler mit einer Elo-Wertung zwischen 1400 und 2200 zusammengestellt, es sollte aber auch Spielern auf höherer Ebene einige interessante Anregungen geben können. Wir wollten mit wenigen Worten die wichtigsten Strukturen, Ideen und Pläne, sowie das Denken am Brett gut erläutern. Aus diesem Grund habe ich auch bevorzugt auf eigene Partien zurückgegriffen.

Die Arbeit mit dem Buch

Das erste Lesen sollte hauptsächlich das Verständnis der wichtigsten typischen Mittelspielstellungen zum Ziel haben. Beim Nachspielen der Partien können Sie die Abweichungen von der Hauptpartie, deren erster Zug unterstrichen wurde, zunächst übergehen. Erst danach achten Sie beim mehrfachen Lesen auf konkrete Zugfolgen. Arbeiten Sie bitte immer an einem großen Brett und gehen Sie mehr und mehr vom kritischen (!) Lesen zur selbständigen Analyse über, womit üblicherweise die besten Fortschritte erzielt werden. Die zahlreichen angegebenen Varianten sind nicht zum Auswendiglernen gedacht, vielmehr sollen sie Ihnen Orientierung und Anregungen für ihre eigenen Analysen geben. Wenn Sie sich fragen: „Was, dieses soll das beste Spiel für beide Seiten sein? Das überprüfe ich selbst!“, stehen sie kurz davor, einen aussichtsreichen Weg zu beschreiten, ihr Verständnis und ihre Spielstärke zu steigern.

Computer – „±“

Alle Varianten wurden mit dem Computer überprüft und dessen Stellungsbewertung fast immer übernommen. Dem Umstand, dass Weiß des öfteren einen kleinen Vorteil – ± – erzielen kann, sollten wir keine allzu große Bedeutung zuschreiben; nicht selten verschwindet dieser schon, wenn Weiß nicht den optimalen Aufbau findet oder eine der zahlreichen Möglichkeiten für schwarzes Gegenspiel übersieht oder unterschätzt. Und das ist eher die Regel als die Ausnahme!

Eröffnungstheorie, Neuerungen

Uns liegt mit der Veröffentlichung dieses Bandes nicht allzu sehr daran die Eröffnungstheorie zu bereichern, als vielmehr Vereinsspielern ein zuverlässiges Repertoire an die Hand zu geben. Trotzdem habe ich oft den ersten neuen Zug mit dem Zeichen „N“ für „Neuerung“ markiert. So sehen Sie, wo die ausgetretenen Pfade verlassen werden, meist geschieht dies recht früh in der Partie, in einigen wenigen Fällen aber auch erstaunlich spät.

Um den Text nicht zu überfrachten verzichten wir darauf, die Arbeit anderer Autoren zu referenzieren. Eine Liste der verwendeten Quellen findet sich im Anhang.

Danksagung

Dieses Buch wäre ohne die Seminarskripte und die jahrzehntelange Vorarbeit von Jörg Hickl, seine Geduld, seine beständigen Ermunterungen und seine großmeisterlichen Tipps und Hinweise nicht zustande gekommen, ganz zu schweigen von den Aufgaben des Herausgebers, die er mustergültig absolvierte.

Großer Dank gebührt auch FM Stephan Buchal, der Inhalt und Ausdruck intensiv geprüft und verbessert hat und auch einige sehr wertvolle Tipps zum Satz beisteuerte. Noch verbliebene Unzulänglichkeiten sind allein von mir zu verantworten.

So, genug der Vorrede, es ist Zeit für die Züge!

Ich wünsche ihnen ein fruchtbares Studium unseres d6-Repertoires und viel Erfolg bei Ihren Partien.

Erik Zude

Frankfurt, im August 2016

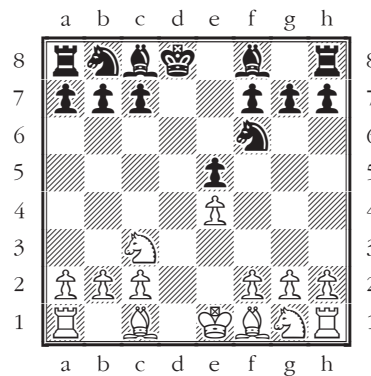
Das d6-Repertoire im Überblick

Die zentralen Bausteine unseres kleinen d6-Repertoires sind – gegen 1.e4 – die Antoshin-Variante der Philidorverteidigung, und – gegen 1.d4 – die Alt-Indische Verteidigung.

Auf dem Weg zur Antoshin-Variante wird Weiß des Öfteren früh im Zentrum tauschen:

Kapitel 1 – **Die Endspielvariante**

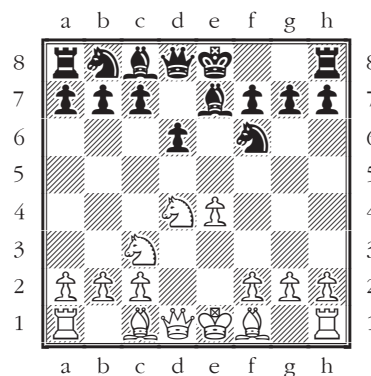
1.e4 d6 2.d4 Sf6 3.Sc3 e5 4.dxe5 dxe5 5.Dxd8+ Kxd8



In diesem damenlosen Mittelspiel hat Schwarz gute Ausgleichschancen – der Bessere gewinnt!

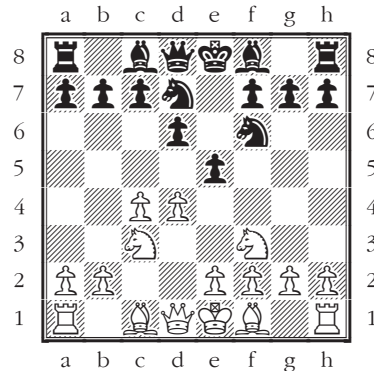
Die **Antoshin-Variante** und ihre Nebenvarianten analysieren wir in den Kapiteln 2 und 3:

1.e4 d6 2.d4 Sf6 3.Sc3 e5 4.Sf3 exd4 5.Sxd4 Le7



Wir streben hier gegen die meisten weißen Systeme eine Aufstellung mit ...0-0, ...c6, ...Te8 und ...Sbd7-e5 (-c5) an. Schwarz plant ...b7-b5-b4 mit einem Flankenangriff auf das weiße Zentrum, der in unserem Repertoire oft vorkommt.

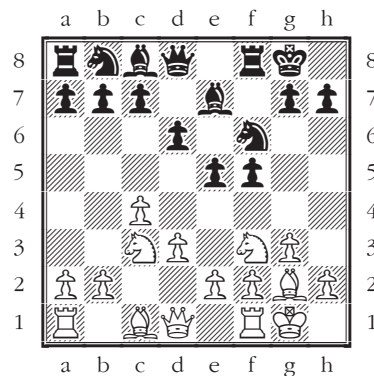
Kapitel 4 und 5 behandeln die **Alt-Indische Verteidigung** und ihre Nebenvarianten:
1.d4 d6 2.Sf3 Sf6 3.c4 Sbd7 4.Sc3 e5



Mit der Entwicklung des Läufers nach e7 erreichen wir Alt-Indisch. Auch hier arbeiten wir auf das typische Gegenspiel ...c6, ...a6, ...b5 nebst ...exd4 und ...b5-b4 hin.

Unser Aufbau gegen die **englische Eröffnung**, die wir in Kapitel 6 analysieren, ähnelt demjenigen gegen Alt-Indisch:

1.c4 e5 2.Sc3 d6 3.g3 f5 4.Lg2 Sf6 5.d3 Le7 6.Sf3 0-0 7.0-0



Auch hier wirkt der schwarze Aufbau zunächst recht passiv, der Nachziehende kommt jedoch oft zu einem gefährlichen Angriff am Königsflügel mittels ...De8-h5 und späterem ...f5-f4.

Im siebten und letzten Kapitel betrachten wir kurz die selteneren **Flankeneröffnungen**, gegen die wir meistens vertraute Aufstellungen aus den vorherigen Kapiteln empfehlen.

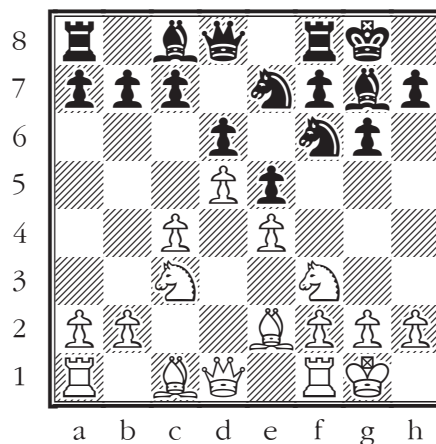
Abschnitt 4 Weiß spielt früh d4–d5

Gegen unsere Repertoirezugfolge 1.d4 d6 2.c4 e5 kann Weiß bereits im dritten Zug die Mitte abschließen, natürlich geht dies auch zu einem späteren Zeitpunkt. Aufgrund des festen Zentrums können beide Seiten frühe Operationen an den Flanken beginnen. Ein weißer Bauernsturm am Königsflügel nebst der langen Rochade wird meist mit einem schwarzen Gegenangriff am Damenflügel beantwortet, nicht selten sogar vor der Rochade.

Um die Bedeutung des frühen Schließens des Zentrums im Alt-Inder mittels d4–d5 besser einschätzen zu können, verdeutlichen wir uns die Logik der ersten Züge der königsindischen Hauptvariante.

Exkursion in die königsindische Verteidigung

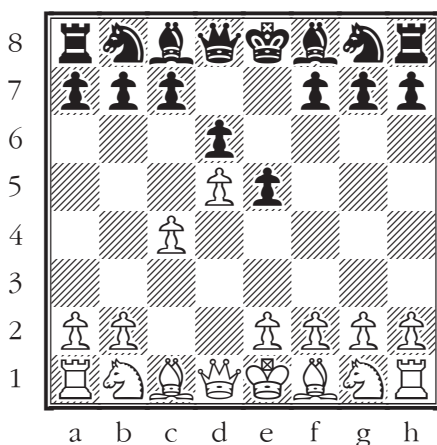
1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 d6 5.Sf3 0–0 6.Le2 e5 7.0–0 Sc6 8.d5 Se7



Schwarz hat mit dem Läuferfianchetto, dem Vorstoß ...e7–e5 und dem Zug ...Sc6 konsequent Druck auf den Punkt d4 gemacht, und verzeichnet es nun als Erfolg, dass Weiß nachgibt, und mit d4–d5 die Zentralspannung aufgibt. Dafür hat er sogar in Kauf genommen, dass sein Damenspringer auf e7 gestrandet ist, was weitere umfangreiche Manöver nötig macht. Unter dem Schutz des sicheren Zentrums kann er nun jedoch seinen typischen Flügelangriff, ...Sf6–d7 nebst ...f7–f5, beginnen. Was hat das mit Alt-Indisch zu tun? Betrachten wir die Diagrammstellung nach dem dritten Zug von Weiß.

Partie 33
Valles, M. (2317)
Hickl, J. (2588)
 Schweiz 2015

1.d4 d6 2.c4 e5 3.d5



Weiß hat mit dem sofortigen d4–d5 die Zentrumsspannung aufgelöst, ohne dass Schwarz seinen Läufer fianchettieren musste und den Damenspringer auf ein zunächst passives Feld entwickeln, wie im Königsinder. Er kann, unter anderem, den Läufer gleich nach e7 entwickeln (was im Königsinder übrigens oft nach weiteren langwierigen Manövern geschieht) und sofort mit dem Abtausch ...Le7–g5 drohen. Kurz gesagt: Der frühe Vorstoß d4–d5 gewinnt zwar Raum, macht es jedoch leichter für Schwarz, einen guten Entwicklungsplan zu finden. Trotzdem dürfen wir den weißen Raumvorteil nicht unterschätzen. Findet Schwarz kein Gegenspiel, wird Weiß typischerweise im Vorteil sein, auch in ruhigen Stellungen!

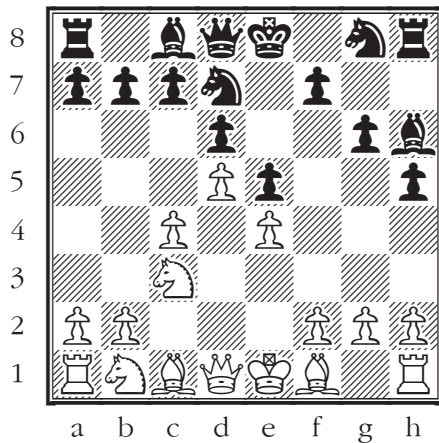
3...g6 Jörg Hickl entscheidet sich, erst einmal den Königsläufer zu tauschen. Der Bauernzug hat jedoch weitere Vorzüge. Zum einen findet der König auf g7 einen sicheren Platz, zum anderen unterstützt der Bauer die Überführung des Springers nach h5. Auch wird der Hebel ...f7–f5 nebst Zurücknehmen mit dem g-Bauern zu einer Option, die - nach eingehender Vorbereitung - später eine Rolle spielen kann.

3...f5 ist eine beliebte Alternative. Uns gefällt jedoch nicht, dass Weiß die Chance erhält, um das schöne Figurenfeld e4 zu kämpfen, z.B. 4.e4 fxe4 5.Sc3 Sf6 6.Sge2 und Schwarz muss genau spielen, um auszugleichen, bei bereits vereinfachter Stellung. Diese Spielweise wird von Francisco Vallejo Pons auf chess24.com empfohlen und weiter analysiert.

4.e4 Sd7 5.Se2 Hier steht der Springer nicht bequem, aber auch auf g3 würde er keine gute Figur machen. Die Entwicklung der Springer mit Sd2 und Sec3 ist zwar an sich in Ordnung, allerdings wird der Damenläufer verstellt, was etwas unharmonisch wirkt.

Eine natürlichere Entwicklung verspricht bessere Chancen auf einen kleinen Eröffnungsvorteil, z.B. 5.Sc3 a5 6.Ld3 h5 7.Sf3 (7.h4 Lh6 8.Lc2 Sc5= 1–0 (62) *Speelman, J. (2590)-McNab, C. (2480) London 1992*) 7...Lh6 8.a3 Lxc1 9.Dxc1 h4 10.b4 Kf8± mit Spiel auf beiden Flügeln.

5...h5 6.Sec3 Lh6



7.Sd2 Manuel Valles rettet seinen guten Läufer um den Großmeister auf seinem schlechten Läufer sitzenzulassen. Dieser überstreicht jedoch, an der schwarzfeldrigen Bauernkette vorbei, eine wichtige Diagonale, die im Mittelspiel sehr wertvoll ist. Z.B. steht der ansonsten typische Hebel $f2-f4$ zur Öffnung der f -Linie hier nicht zur Debatte. Demgegenüber wird der weiße Damenläufer auf $b2$ keine größere Wirkung erzielen.

$7.Lxh6$ ist natürlicher. $7...Sxh6$ $8.Ld3$ $a5$ $9.0-0$ $Kf8$ $10.Sd2$ $Kg7$ $11.h3$ $h4$ = Das weiße Raumübergewicht spielt keine große Rolle, da Schwarz für alle Figuren gute Felder findet.

7...Kf8 Für den König ist kein besseres Feld als $g7$ in Sicht, während die optimale Entwicklung von $Sg8$ und $Th8$ noch nicht feststeht.

8.a3 Kg7 9.b4 Die logische Folge des mit $7.Sd2$ begonnenen Aufbaus. Weiß marschiert am Damenflügel auf und will dort später mit $c4-c5$ die c -Linie öffnen.

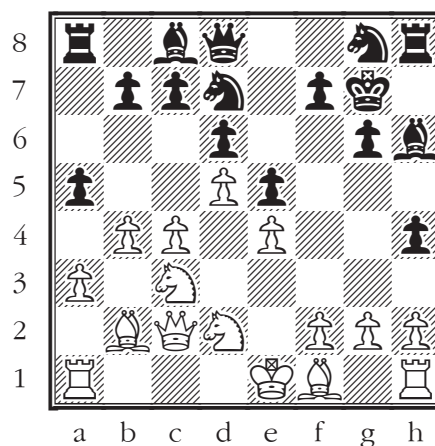
Ähnlich wie Schwarz am Königsflügel soll auch der weiße König am Damenflügel sicher genug stehen. Ein im Königsindischen öfter anzutreffendes Konzept, das jedoch hier wegen der schlechten weißen Figurenkoordination nicht überzeugt.

9...h4 Schwarz gewinnt Raum am Königsflügel. Solange er es ist, der entscheidet, ob und wann die Stellung dort geöffnet wird, kann er hier gefahrlos aufmarschieren. Mit dem Textzug wird u.a. das Feld $h5$ für einen Springer frei. Nach dem auf Dauer kaum zu vermeidenden Abtausch der schwarzfeldrigen Läufer winkt später der Vorposten $f4$.

10.Dc2?! Weiß bereitet die lange Rochade vor, keine gute Idee.

Besser war $10.Sb3$ $Lxc1$ $11.Dxc1$ $Sgf6$ $12.Le2$ nebst kurzer Rochade und ungefähr gleichen Chancen für beide Seiten.

10...a5 11.Lb2



Damit ist eine kritische Stellung erreicht.

Die schwarze Entwicklung ist am Königsflügel weit vorangeschritten, nun steht er vor der Entscheidung, wie er seinen Damenflügel entfalten möchte. Ein hilfreicher allgemeiner Rat für diese geschlossene Zentrumsstruktur lautet: Behalte das Spiel auf beiden Brettseiten im Auge! Gelegentlich kann die Stellung auch an dem Brettabschnitt geöffnet werden, an dem der Gegner über mehr Platz verfügt; die konkrete Figurenstellung ist entscheidend.

11...b6 Mit diesem Zug verzichtet Schwarz eigentlich auf aktive Operationen am Damenflügel. Ein späteres ...c7-c6 würde nun die schwarze Formation empfindlich schwächen. Stattdessen wird der weiße Vormarsch solange wie möglich aufgehalten.

11...c6!? kommt sehr in Frage. Natürlich möchte Schwarz nicht unbedingt auf d5 schlagen, was nach ...c6xd5, c4xd5 dem auf d2 unbequem stehenden Springer das Feld c4 zugänglich machen würde. Die Idee von ...c7-c6 ist es, die momentan unsichere Lage am weißen Damenflügel auszunutzen, indem der Dame der Weg nach b6 geöffnet wird. Weiß kann nun kaum noch lang rochieren.

12.0-0-0? Der inzwischen zum Internationalen Meister ernannte junge Franzose bleibt dem einmal gefassten Plan treu. Es war jedoch besser zum „normalen“ Entwicklungsschema mit der kurzen Rochade zurückzukehren.

Nach z.B. 12.h3 Sgf6 13.Le2 Lg5 14.Sf3 Sh5 15.0-0 Sf4^z wird ein typisches

Stellungsbild erreicht, in dem beide Seiten gutes Spiel haben.

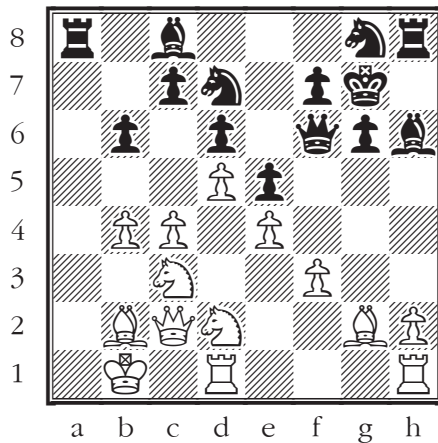
12...axb4 13.axb4^z Df6?! Der Damenzug provoziert die folgende markante Schwächung der weißen Struktur am Königsflügel, lässt jedoch eine konkrete Operation auf der anderen Brettseite zu.

13...Sgf6 oder 13...Sdf6 waren besser. Die Idee besteht darin, den Damenflügel mit dem Hebel ...c7-c6 zu öffnen, da Weiß nicht gut schlagen kann, z.B. 13...Sdf6 14.h3 Se7 15.Kb1 c6! Wegen des luftigen weißen Königs und der Schwächen d4 und Bauer b4 ergreift Schwarz vorteilhaft die Initiative, trotz der entstehenden Schwächen auf d5, b5 und b6. 16.Sf3 (16.Ld3?! b5!→) 16...cxd5 17.cxd5 b5!↑ Die Öffnung des Damenflügels wird dem weißen König nicht gut bekommen!

14.f3? Weiß ergibt sich in sein Schicksal. Allerdings wird seine Struktur nach dem folgenden Zug dauerhaft zerstört.

Mit 14.Sb5! stand dem Anziehenden eine taktische Lösung zur Verfügung, für die man sich in der praktischen Partie jedoch nur schwer entscheiden kann. 14...Lb7 15.Kb1![∞] (15.Sxc7 Tc8 16.Sb5 La6^z)

14...h3!^z 15.Kb1 hxg2 16.Lxg2



Beide Seiten greifen dort an, wo der eigene König wohnt. Aufgrund des Raumvorteils ist dieser jedoch nicht in unmittelbarer Gefahr. Die Schwächen auf h4 und vor allem f4, wo sich schwarze Figuren einnisten können, macht die weiße Verteidigung am Königsflügel jedoch auf die Dauer hoffnungslos; Schwarz wird dort irgendwann einen Bauern gewinnen. Der weitere Partieverlauf ist ein gutes Beispiel für das Ausnutzen permanenter Schwächen ohne dabei nennenswertes Gegenspiel zuzulassen. Dabei ist es nicht wichtig, den schnellsten oder am meisten forcierten Weg zum Gewinn zu finden, sondern den sichersten!

16...Dh4 17.Sb5 Dd8 18.Sf1 Lg5 19.h4 Txb4 20.Txb4 Lxb4 21.f4 Lf6 22.f5 Sf8 23.Lh3 Ld7 24.Sc3 Lh4 25.Lc1 Lg5 26.Dg2 Lxc1 27.Txc1 Sh7?! 27...Dh4 28.fxc6 Lxh3 29.Dxh3 fxc6 30.Se3?! 30.Sd2! 30...Sg5 31.Dg3 Sh6 32.Sg4 Sh7 33.Tf1 Dc8 34.b5? 34.Kc2 Da6 35.Se3 34...Dd7?! 34...Ta3!+ 35.Kb2? Txc3! 35.Sh2 Th8 36.Df2 Th3?! 36...Dh3 37.Sf3 Dxf3+ 37.Df6+ Kh7 38.Sf3 Txf3

39.Txf3 Sxf3 40.Dxf3? 40.De6! Dxe6 41.dxe6 d5 42.exf7 Kg7 43.Sxd5 g5 40...Kg7+ 41.Kc2 Sg5 42.Dg3 Sh7 43.Kd3 Sf6 44.Sa2 Sh5 45.Dh4 Kh6 46.Sb4 g5 47.Dh1 Kg6 48.Df3 Sf4+ 49.Kd2 g4 50.Df2 Dh7 51.Sc2 Kg5
0-1

Fazit:

Das Abschließen des Zentrums mit 3.d4–d5 erlaubt Schwarz unter anderem den Abtausch des Königsläufers mit 3...g7–g6 nebst späterem ...Lf8–h6. Danach hat er, trotz leichtem Raummangel, gute Chancen auf gleichwertiges Spiel.

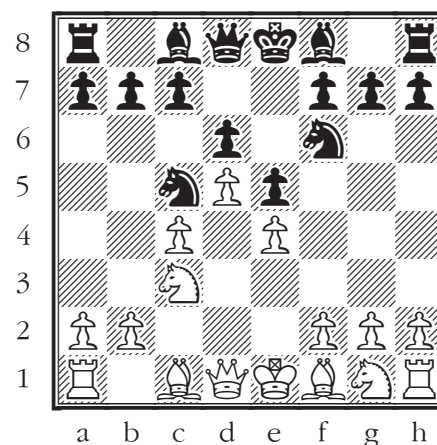
Partie 34

Zaja, I. (2481)

Kozul, Z. (2602)

Porec 2016

1.d4 Sf6 2.c4 d6 3.Sc3 Sbd7 4.e4 e5 5.d5 Sc5



Schwarz nutzt das Angriffstempo um seinen Springer im nächsten Zug mit